

zur

Sächsischen Schul-Zeitung.

Wird monatlich der Sächsischen Schul-Zeitung gratis beigegeben.

Redacteur: Julius Kell

No 4.

Verlag des Verlags-Comptoirs

Inhalt: I. Erzählung: Peter Gotthold, oder: „Wenn die Noth am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten.“ von F. H. Langguth. II. Mathematik: Lehrbuch der Elementar-Geometrie. Von Friedrich Wilhelm Piehsh. III. Orthographie und Sprachlehre: 1) Der Unterricht in der deutschen Rechtschreibung in seinem ganzen Umfange, verbunden mit dem Leseunterricht und der Sprachlehre. Von Gg. A. Winter. 2) Der Denk-, Sprach- und Schreibschüler. Von Gg. A. Winter. IV. Zeichnen: Systematisch geordneter Leitfaden zum freien Handzeichnen von Ferdinand Frauendorf.

I. Erzählungen.

1) Peter Gotthold, oder: „Wenn die Noth am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten.“ Erzählung nach Begebenheiten aus dem Leben eines schwer Geprüften, von F. H. Langguth, Privatlehrer. Leipzig, (ohne Jahreszahl) bei C. C. Krappe. 5 $\frac{1}{4}$ Bogen.

Die vorliegende Erzählung soll auf wirklichen Thatsachen der Hungerjahre 1815 — 17 beruhen und der Verfasser hat auch viele geschichtliche Notizen mit eingeflochten; demungeachtet ist kein rechtes Leben hineingekommen. Die handelnden wie leidenden Personen sind nur gar zu sehr mit Puppen zu vergleichen, die Eine wie die Andere reden, was der hinter der Bühne stehende Verfasser will. Der Gotthold ist ein grundguter Mann, ganz fromm, ganz tugendhaft, in allen Lagen, seine Frau Susanne wird ebenfalls als ganz gut geschildert, „beide Eheleute (S. 74) stimmten in Allem ganz überein, darum werden, wie auch schon früher einmal erwähnt, Gotthold's Kinder die wohlgezogensten, sitzsamsten, bescheidensten und folgsamsten des ganzen Dorfes. Man sieht aus diesem Beispiele, daß nicht Reichthum allemal den Adel der Seele bestimmt.“ — Indem wir hiermit zugleich eine Probe des ziemlich schwerfälligen Styls geben, können wir versichern, daß auf uns wenigstens diese Ausbunde von Tugend wenig Eindruck gemacht — daß wir keine der Personen auch nur ein klein wenig hätten lieb gewinnen können. Die

ganze Geschichte dreht sich um Schilderung vielfacher Noth, — dann wird von einem Koffer erzählt, den Gotthold auf der Landstraße gefunden, aber richtig an unbekannte Eigenthümer durch die Obrigkeit abgeliefert, — und als die Noth nun recht groß ist, und das Haus subhastirt werden soll, wird Gotthold vor Gericht gefordert — und erhält die Nachricht, — daß ein Vater gestorben und ihn zum Erben eingesetzt habe. — Einige merkwürdige Gebetserhörungen kommen mit vor, und sehr viele fromme Worte, aber eben nur Worte, — fromme, lange Floskeln, die sich bewegen in gewissen frommen theologischen Redensarten, bei denen sich Niemand Etwas denkt und die im Context nicht klippen und klappen wollen. Dies kann uns durchaus nicht gefallen, so sehr wir es auch billigen, wenn religiöse Gedanken im Volksbuch durchklingen, und das Leben auch von der religiösen Seite auffassen. Hier erscheinen die Bibelsprüche und Liederverse wahrlich mehr als Zierrathen! — Auch scheint der Verf. die Leute, die er beschreibt, wenig in ihrer Eigenthümlichkeit zu kennen, man vergleiche das übelangebrachte Zartgefühl der Susanne Seite 55; auch hier die langen Reden über ganz gewöhnliche Sachen; so spricht Gotthold S. 70 zwei Seiten lang und schließt mit einem Liebeswort, worauf Susanne ebenfalls über eine Seite lang antwortet, wobei die Leute fast nur Dinge erzählen, die der Leser beiläufig erfahren soll. Recensent weiß nicht, für wen das Buch bestimmt ist, ob für Kinder oder für's Volk, kann es aber für beide nicht empfehlen.